

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
 In täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C.-M.,
 vierteljährlich 3 „ „ „ „
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 fr. C. M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Zeile 3 fr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
 in demselben Hause, im 1. Stock.

Nro. 227.

Dienstag, 5. Oktober.

1852.

Einladung zur Pränumeration auf das politisch-belletristische Tageblatt „Der Spiegel“

für die Zeit
 vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1852.

Pränumerationsbedingungen:
 In Kolo im Expeditionstloale abgeholt . . . 2 fl. 45 fr. C. M.
 In Kolo mit Zustellung in's Haus . . . 3 „ „ „ „
 Für Auswärtige mit Postversendung . . . 3 „ 45 „ „ „
 Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes k. k.
 Postamt unter der Adresse an die Expedition des
 „Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.
 Die Expedition des „Spiegels.“
 Universitätsgasse Nr. 4

Letzte Post.

X Agram, 2. Oktober, Nachmittags 7 Uhr 40
 Min. Sr. Majestät der Kaiser sind heute Nachmittags
 3 1/2 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Allent-
 halben gab sich bei der Bevölkerung die größte Freude
 kund, und während in Steiermark die Höhen in einem
 Feuermeer erglänzten, wetteiferten die Drtschaften Kroa-
 tiens, welche Sr. Majestät berührten, in festlichem
 Schmucke.
 Gleich bei der Ankunft in Agram wohnten Sr. Ma-
 jestät dem Te Deum bei, wobei der zahlreich versam-
 melte Adel und die verschiedenen Regierungsbeamten
 erschienen waren, ließen die ausgerückten Truppen de-
 stilliren und verfügten sich sodann in Allerhöchstdessen
 Abtheilungsquartier, das Banalgebäude.
X Berlin. Die neueste „Preuss. Zeitung“ theilt den
 Wortlaut seiner Zirkulardespeche mit, welche der preussische
 Ministerpräsident unterm 27. Sept. an die k. Gesandtschaften
 bei den Zollvereinsregierungen gerichtet hat (siehe un-
 ten Deutschland), und worin erklärt wird, daß die preuss.
 Regierung die Verhandlung der Zollkonferenz nicht mehr
 mit der Gesamtheit fortsetzen könne, und deshalb diese
 Verhandlungen nur mit denjenigen Staaten wieder aufge-

nommen habe und ferner aufnehmen werde, welche sich der
 preuss. Erklärung vom 30. August anschließen.
X Paris. Eine telegraphische Depesche der „Inde-
 pendance Belge“ vom 30. September meldet, daß zu St.
 Etienne zwei bei dem Marceller Komplott beteiligte Per-
 sonen, der Bijouteriearbeiter Gaillard und der Metall-
 drechsler Loiret verhaftet wurden. Gaillard ist im Geständ-
 nisse. Er ist es, der mit einem anderen Verschworenen,
 einem deutschen Uhrmacher Namens Becker, in demselben
 Augenblicke, wo die Höllemaschine von der Polizei entdeckt
 wurde, sich in dem Hause befand. Es gelang ihm zu ent-
 kommen, während Becker den Polizeilaganten gleich in die
 Hände fiel. — Die neuesten Nachrichten stimmen darin
 überein, daß die Aburtheilung des Komplottes nicht dem
 hohen Staatsgerichtshofe, sondern dem Assisenhofe von Aix
 übertragen werden wird.
X Edgar Ney ist förmlich zum Postjägermeister er-
 nannt.
X An der heutigen Börse herrschte die Meinung
 vor, daß sich Frankreich und Belgien sehr bald über die
 Zollfrage einigten würden.
X 1. Oktober. Der Präsident ist am 29. Sep-
 tember zu Marseille und Aix, und am 30. zu Nimes
 angekommen.
X London, 28. Sept. Man versichert, daß Frei-
 herr v. Rothschild bei der Eröffnung des Parlamentes
 seinen Sitz einnehmen und bei der Präsidentenwahl
 seine Stimme abgeben werde, um endlich eine Entschel-
 dung über den Eid der Juden herbeizuführen. — Die
 Deputation, welche sich nach Toscana begeben wird, um
 die Gnade des Großherzogs für das Madal'sche Ehe-
 paar anzuflehen, ist nun vollständig. Die Grafen Roden,
 Casan und der Deputirte für Perth, Herr Kinnaird,
 werden derselben angehören, sie wird in 14 Tagen ab-
 gehen.
X Der neue Oberbefehlshaber General Hardinge
 reist heute nach Schottland ab, um der Königin und
 dem Prinzen Albert seine Aufwartung zu machen. Es
 heißt, daß Oberst Wood, ein Verwandter des neuen
 Kommandirenden, militärischer Sekretär des Oberkom-
 mando's werden soll.
X Die „Times“ ist im Ganzen mit den Erklärun-
 gen zufrieden, die Lord Russell beim Bankett zu Perth

gegeben und ist auch damit einverstanden, daß das jetzige
 Kabinet endlich mit der Sprache heraus müsse, und das
 Mittel angebe, womit es die leidenden Bodeninteressen
 zu heilen gedenke. Sie meinet, daß Lord Derby und
 d'Israeli endlich die Dinge mit ihrem wahren Namen
 nennen müssen, und nicht mehr damit voran kommen
 würden, mit allgemeinen Redensarten ihre Partei zu
 befriedigen. „Ein orientalischer Arzt, sagt sie, hatte
 einstens einen König zu behandeln, dessen Krankheit der
 unserer unglücklichen Ackerbauer ähnlich war; sie ent-
 sprang nämlich aus einem Mangel an Bewegung. Er
 durfte indessen dem Könige nicht sagen, daß er sich Be-
 wegung machen solle; da versicherte der Arzt dem Herr-
 scher, daß er eine Mischung von so mysteriösen Kräften
 zubereitet, daß, stoße sie Jemand nur in einemfort in
 einem Mörser, so würde schon der Geruch einen Alten
 verjüngen, und jedes Uebel heilen. Der König fing da-
 rauf an, und arbeitete mit dem Stössel im Mörser Tag
 auf Tag, bis der Schweiß aus seinen Poren drang, und
 sein Gliederreißen aufhörte. Er war genesen.“ Die
 „Times“ ist nämlich der Ansicht, daß die Bodeninteres-
 sen sich selbst helfen müssen, und daß sie nur sich selbst
 zuschreiben hätten, wenn sie bisher nicht weiter ge-
 kommen.
X Madrid. Aus Anlaß des Todes des Generals Cas-
 tanos, des ältesten spanischen Patrioten (er war 95 Jahre
 alt), hat der spanische Hof dreitägige Trauer angelegt.
X 24. Sept. Wie es Anfangs hieß, sollte die Kö-
 nigin erst am 2. Oktober in die Residenz zurückkehren;
 doch der heute um 2 Uhr erfolgte Todesfall des General
 Castanos, Herzog von Baylen, hat die Rückkehr des
 Hofes beschleunigt, weil die Königin den lebhaftesten
 Wunsch geäußert haben soll, dem Leichenbegängnisse
 dieses ältesten aber auch ehrwürdigsten spanischen Pa-
 triotens beiwohnen zu wollen. Die Königin wird dem-
 nach schon morgen Vormittags hier eintreffen; der Hof
 wird dem Verstorbenen zu Ehren durch drei Tage
 Trauer tragen. Die Leiche des Generals wird mit gro-
 ßer Feierlichkeit in den Palast der Invaliden übertragen
 werden. — Amerikanische Journale melden, daß auf Kuba
 eine große Aufregung herrsche, und daß auf der Hava-
 nah Hinrichtungen stattgefunden haben. Unsere Jour-
 nale stellen Alles in Abrede.

Feuilleton.

Der Rezensent.
 Novelle von Karl Braasch
 (Fortsetzung.)
 3.

Der Doktor Dersfeld stand auf seinem gewöhnlichen
 Platze im Parterre, wo sich mehrere Schauspieler neben ihm
 befanden und ein Urtheil über die Aufführung eines vor
 Kurzem gegebenen neuen Stückes aus ihm herauszulocken
 versuchten. Er merkte die Absicht, ward aber nicht verstimmt,
 sondern lächelte immerfort halb vernügt, halb verächtlich.
 Die Ouverture zur Zauberflöte begann, und nun hörte und
 sah er nichts anderes mehr; das Meisterwerk nahm Geist
 und Körper ganz in Anspruch. Er bemerkte nicht, daß wäh-
 rend des ersten Aktes ein Opernjude aus der Proszeniums-
 loge unausgeseht auf ihn gerichtet war, er bemerkte es
 nicht, daß sich Jemand zu ihm gedrängt hatte und die Ge-
 legenheit suchte, ihn anzureden. Im Zwischenakte hörte er
 plötzlich neben sich die Worte: „Wie finden Sie unsere
 Opernkräfte, lieber Doktor, Sie haben sie diesen Winter
 noch nicht gehört.“ Dersfeld hatte Mühe, seine Ueberra-
 schung zu verbergen, denn der Sprecher war Franz Wellner.
 „Sie haben Recht,“ erwiderte er nicht unfreundlich, „ich
 höre unsere Oper zum ersten Male, weil ich die modernen
 dramatischen Gesangswerke nicht liebe, und dies das erste
 klassische Musikstück ist, was uns geboten wird.“
 „Mit dem Schauspieler sind Sie besser bekannt, man
 spricht vielerlei von Rezensenten —“
 „Ach,“ unterbrach ihn Julius kalt, „Sie reden als Ko-
 mitémittglied zu mir.“
 „Mißverstehen Sie mich nicht,“ rief Franz lachend, „ich
 gebe etwas auf Ihr Urtheil, und wollte es gern über Fräu-
 lein Hallen hören.“
 „Sie scheinen Talent zu haben und ist eine liebliche Er-
 scheinung auf der Bühne.“
 „Sie hat auch ungewöhnliche Kenntnisse, ist fleißig,
 strebsam, gar nicht von sich eingenommen, kurz eine wahre
 Ausnahme in ihrem Stande.“

„Sie sind ja ganz enthusiastisch!“ rief Dersfeld nicht
 ohne einen leichten Anflug von Spott, den der junge
 Kaufmann indeß ganz überhörte.
 „Sie würden eben so sprechen, wenn Sie die junge
 Dame kennen.“
 „Es ist möglich.“
 „Möglich? Nein gewiß! Probiren wir's, ich führe Sie
 ein. Morgen Nachmittag muß ich ihr in officio meine Auf-
 wartung machen. Sie begleiten mich. Ich will es ihr noch
 heute Abend sagen. Sind Sie es zufrieden?“
 „Warum nicht, ich gehe mit.“
 „Das ist schön.“ — Damit eilte Wellner fort auf die
 Bühne.
 Dem Doktor schien das Benehmen Wellner's unerklär-
 lich; doch als Egoist suchte er die Ursache dieser günstigen
 Veränderung nur in seinem eigenen Wesen. Am Schlusse
 der Vorstellung erwartete er Paulinen, und zum ersten
 Male seit langer Zeit trat ihnen Franz nicht hindernd in
 den Weg. Pauline war überglücklich, als ihr Julius
 mittheilte, wie sich ihr Bruder gegen ihn benommen. —
 Daß Franz nur auf den dringenden Wunsch der Schauspie-
 lerin, und zwar nicht ohne Widerstreben so gehandelt, ahn-
 ten Beide nicht.
 Am folgenden Nachmittage holte Wellner den Dok-
 tor ab.
 Malwine Hallen hatte dem Besuch mit gespannter Er-
 wartung entgegengesehen; sie wollte sich Gewißheit ver-
 schaffen, ob Dersfeld der Rezensent sei oder nicht. Sein
 Neußeres konnte sie seit dem letzten Abende, wo sie ihn im
 Theater beobachtet hatte; aber sie wollte einen Blick in sein
 Inneres werfen, da durch seine Erscheinung das Interesse,
 das sie an ihm nahm, nur vergrößert war. Alle ihre Pläne,
 die sie gemacht, um auch ihm ein Interesse einzuschleusen, ver-
 schwanden in seiner Gegenwart. Er trat sicher auf, aber be-
 nahm sich sehr bescheiden und zurückhaltend; er sprach we-
 nig, aber was er sagte, war gebiegen, ohne daß es gesucht
 erschien und doch hinreichend, das ganze Gespräch zu diri-
 giren. Wellner, der viel mehr gesprochen, war, als sie gin-
 gen, mit sich sehr unzufrieden, weil er fühlte, daß er ne-
 ben Dersfeld Malwine gegenüber nur eine erbärmliche
 Rolle gespielt hatte.

„Was sagst Du zu dem Manne, Tante?“ fragte Mal-
 wine, als ihre Besucher sich entfernten hatten.
 „Der ist kein Rezensent! Ich weiß nicht, wo die Leute
 hier ihr Urtheil haben! — Er hat Dir nicht eine einzige
 Schmeichelei gesagt, gar keine gelehrte Auseinandersetzung
 gemacht, nichts Pikantes oder Wichtiges geäußert, Nichts
 deklamirt, kurz, er ließ Andere zu Worte kommen und be-
 gnügte sich immer mit kleinen Zusätzen.“
 „Du verstehst ihn nicht, weil er anders ist als alle
 Männer, die uns bis jetzt vorgekommen sind. Ich wage
 auch noch nicht, ein Urtheil über ihn zu fällen, aber ich
 hoffe, ihn näher kennen zu lernen.“
 „Wozu? Wenn er öfter kommt, — das weiß ich vor-
 her — bleibt Wellner weg, und an diesem muß uns jetzt
 mehr liegen.“
 „Ich liebe Wellner nicht, und mein Herz hat auch kei-
 nen Theil an dem Wunsche, den Dr. Dersfeld zu meinen
 Bekannten zu zählen.“
 „Er soll lobende Rezensionen schreiben und er ist am
 Ende gar nicht der Rezensent.“
 „Ich will von ihm lernen, weiter nichts. Und lernen
 kann ich von ihm, das hab' ich heute genugsam erkannt.“
 „Begeh' nur keine Thorheit, das Interesse an der
 Kunst leidet nur oft den Vorwand für das Interesse an der
 Person. Was soll daraus werden? Freundschaft? Freunds-
 chaft ist Unsinn zwischen zwei hübschen Leuten verschiede-
 nen Geschlechts!“
 „Ich lasse mich nicht irre machen, ich will, ich muß ihn
 öfter sehen,“ murmelte Malwine in Gedanken vor sich hin,
 auf die Tante weiter nicht achtend.
 Und Dersfeld? Er fühlte sich angezogen von der Schau-
 spielerin. Die schöne, durch Geist geedelte Persönlichkeit, die
 Raschheit im Eingehen auf kaum Angeedeutetes, das schnelle
 Verständnis, die Lebendigkeit in Sprache und Bewegung,
 die nie die Grenze des Schönen überschritt, die Selbststän-
 digkeit, die sich selbst beim Nachgeben bewahrte, — dies Al-
 les übte einen Zauber auf ihn aus, dessen er sich bei aller
 Herrschincht, die er über sie hatte, nicht erwehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 1. Okt. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags um 6 Uhr mit einem Separatrain der Südbahn nach Agram abgereist. Im Bahnhofe wurden Se. Majestät von sämtlichen hier anwesenden Herren Erzherzogen und zahlreicher Generalität empfangen und bis zum Waggon begleitet. — Nach den bis jetzt erfolgten Anordnungen wird Se. Majestät der Kaiser Dienstag am 26. Oktober von Allerhöchster Reise nach Kroatien und Slavonien wieder in der Residenzstadt eintreffen.

* Se. Majestät der Kaiser werden einem Gerüchte zufolge, nach der Rückkehr aus Agram eine Reise nach Triest und Venedig antreten, welche bis Ende November dauern dürfte.

* Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß am Schlusse eines jeden Schuljahres durch das h. Unterrichtsministerium Allerhöchst demselben ein Bericht über den Fortgang des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Lehranstalten zu erstatten sei. Es sind deshalb die sämtlichen Schuldirektionen beauftragt worden, einen derartigen Bericht im Wege der Konsistorien den Landes Schulbehörden vorzulegen, welchem Auftrage bei Beendigung des verfloffenen Schuljahres bereits Folge geleistet wurde.

* Für die Studirenden in Innsbruck bestand bisher ein eigenes billiges Theaterabonnement. Dasselbe ist nunmehr auf Anregung dortiger Bürger eingestellt, und die Studirenden dem übrigen Publikum gleichgestellt worden.

* In Galizien herrscht seit Jahren ein großer Mangel an Priestern. Dem Vernehmen nach sollen heuer im Seminarium zu Lemberg nur zehn Priester des lateinischen Ritus die Weihe erhalten haben.

* Eine Deputation von Industriellen, bestehend aus den Repräsentanten der Firmen: Fellner, Liebich, A. Pappenheimer, Schmeidel, F. Schmidt und Max Todesco, war dieser Tage beim Herrn Finanzminister, um ihm die schwierigen Geldverhältnisse, welche die Entwicklung der Industrie gefährden, darzustellen. — Die genannten Herren erhielten die beruhigendsten Zusicherungen in Betreff der den industriellen Interessen zu gewährenden Unterstützungen. Die Bank wurde bereits veranlaßt, Wechselkonten bis zum Erlaube von 12,000 fl., welche auf solider Geschäftsbasis beruhen, nicht zurückweisen. Ferner wurde eine größere Dotierung der „Auslastkasse“ in Aussicht gestellt. Auch dürfte die Realisierung der Privatbanken nicht lange auf sich warten lassen.

* Die neugraduirten Doktoren und Aerzte, welche den Kursus am k. k. ärztlichen Institute absolviert haben, werden jetzt nicht, wie es früher der Fall war, unmittelbar zu den Regimentern eingetheilt, sondern es hat jeder Einzelne zuvor eine halbjährige Praxis im hiesigen Militär-Hauptspitale zurückzulegen.

Graz, 2. Oktober. Se. k. k. Apostolische Majestät sind heute Nachts im besten Wohlsein hier angelangt, und geruheten Allerhöchsthine Wetterreise nach einem Aufenthalte von 10 Minuten fortzusetzen.

Marburg, 2. Oktober. Se. k. k. Apostolische Majestät sind heute Morgens 3 1/2 Uhr im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen und am Bahnhofe ehrfurchtsvoll empfangen worden.

Allerhöchstselben geruheten nach kurzem Verweilen den k. k. Hofwagen zu besteigen und Allerhöchsthine Reise nach Pestau fortzusetzen.

Deutschland.

** Für die bevorstehenden Wahlen zu den preussischen Kammern hat sich in Berlin ein „konstitutionelles Komitee“ gebildet, das die Gotha'sche Partei möglichst zusammenfassen soll. Zum Vorsitzenden des Komitees ist der Buchhändler Dr. Beit erwählt.

** Das offizielle „Dresd. Jour.“ enthält folgende wichtige Mittheilung aus Berlin, 28. Sep. her: Wie ich vernehme, haben die Bevollmächtigten von Sachsen, Wirtemberg, beider Hessen und Nassau heute dem Vorsitzenden der Konferenz, Herrn v. Pommer-Esche, angezeigt, daß sie zu Abgabe einer Kollektivklärung in Erwiderung der preussischen Erklärung vom 30. August ermächtigt seien, und deshalb um Anberaumung einer Konferenzsitzung gebeten. Es wird jedoch behauptet, die königl. preuss. Regierung wolle die Anberaumung einer solchen Sitzung ablehnen und zwar unter Bezugnahme auf eine gleichzeitig erlassene Zirkulardepesche, welche die verschiedenen Regierungen benachrichtigen soll, daß Preußen die Verhandlungen mit der Gesamtheit nicht wieder aufnehmen könne, sondern dieselben nur mit den Regierungen wieder aufgenommen habe und wieder aufnehmen werde, welche sich dem preussischen Programme vom 30. August anschließen, sonach den Forderungen Preußens sich unbedingt fügen. Würde dieser Weg wirklich eingeschlagen, so wäre damit der Bruch ausgesprochen.

Berlin, 1. Okt. Die „Preussische Ztg.“ theilt heute, wahrscheinlich als Antwort auf die in der „Voss'schen Ztg.“ veröffentlichte Münchner Erklärung der Koalition,

die Depesche mit, welche Herr v. Manteuffel unter dem 27. September an die preussischen Gesandtschaften bei den Koalitions-Regierungen gerichtet hat. Zum Schlusse sagt die Depesche: „Von dem Wunsche geleitet, wie bisher, so auch ferner Alles zu thun, was zur Förderung und Erreichung des Zieles, der Erneuerung des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins, möglich und mit dem allseitigen, wie mit dem Interesse des eigenen Landes vereinbar ist, werden wir indessen, so lange es der Zeit nach überhaupt zulässig erscheint, nicht Anstand nehmen, auch mit der dortigen Regierung wieder in Verhandlung zu treten, sofern dieselbe uns dazu durch eine zustimmende Erklärung über die oben erwähnte Frage in den Stand gesetzt haben wird.“

** 2. Okt. Die Kammern sollen am 28. November einberufen werden.

** Die Gesamteinnahme für den Kölner Dombau hat bis Ende 1851 1,006,909 Th. betragen. Beinahe die Hälfte dieser Summe hat der König von Preußen gespendet.

Frankfurt. Die Nachricht verschiedener Blätter, als habe der Senat dem gesetzgebenden Körper bereits angezeigt, daß bei der bevorstehenden Neuwahl zur Legislative bloß die christliche Bevölkerung mitwirken werde, wird von unterrichteter Seite als irrig bezeichnet; bisher ist eine solche Anzeige des Senates noch nicht erfolgt.

Darmstadt, 30. Sept. Die zweite Kammer hat die Einhebung der Steuern auf 1/4 Jahr mit 26 gegen 12 Stimmen genehmigt. Für Montag ist die Zollvereinsfrage auf der Tagesordnung.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Ich kann heute (berichtet man der „All. Ztg.“) wiederholt und gestützt auf äußerlich sichere Mittheilungen, die von mir bereits ausgesprochene Ansicht bestätigen, daß das Kaiserreich noch vor Ablauf des Monats Oktober proklamirt werden wird. Nach einer mir eben zugehenden Nachricht beschäftigt man sich sogar eifrig mit einem Plane, der es möglich machen würde, daß L. Napoleon bereits als Kaiser in Paris wieder einzieht. Dieser Plan ist der folgende: Die Mitglieder des Senates versammeln sich bei der Rückkehr des Prinzpräsidenten und gehen ihm bis Tours entgegen. Dort erziehen sie L. Napoleon, ein Dekret zu erlassen, welches sie zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen beruft. Diese Sitzung findet dann sofort in Tours statt, und séance tenante erlassen sie den Senatsbeschluss, der L. Napoleon zum erblichen Kaiser der Republik von Frankreich erklärt, worauf er dann als Kaiser in Paris einzieht. Das ist der Plan, für dessen Ausführung in diesem Augenblicke bei den Mitgliedern des Senates geworben wird, und der ohne Zweifel ausgeführt wird, wenn nicht, was allerdings möglich, aber unwahrscheinlich erscheint, ein Veto des Prinzpräsidenten selbst daran hindert.

** Der Präsekt des Vardepartements hat 15 Gemeinderäthe aufgelöst, „deren Majoritäten notorisch der demagogischen Partei angehörten und welche in den Dezemberereignissen 1851 eine Rolle gespielt hatten.“ Eine ähnliche Maßregel hat der Präsekt des Moseldepartements getroffen.

** 28. Sept. Einem Gerüchte zufolge hätte die Untersuchung in der Marceller Komplotangelegenheit die Vermuthung herausgestellt, daß die Verschwörung unter den Flüchtlingen zu London Verzweigungen habe. Wie es scheint, hat man bisher noch nicht aller Hauptverschwörer habhaft werden können. Der am meisten kompromittirte, der von einem Korrespondenten der „Independance“ mit dem Buchstaben G. bezeichnet wird, befindet sich noch nicht in den Händen der Justiz.

** In Paris haben die Wahlen gegen alle Erwartung ein Resultat gehabt: Die beiden Regierungskandidaten Hr. Monnin-Japy und Germain Thibault sind, wenn auch mit nur geringer Majorität, gewählt worden. Auch in Lyon ist der Regierungskandidat, Hr. Cabias gegen Hr. Dupont (de l'Eure) gewählt worden.

** 28. Sept. Wir können nicht umhin, zu bekennen, daß die Aeußerungen der englischen Blätter hier und da die Zuversicht zu erschüttern beginnen, womit man vorzusprechen liebt, daß dem Napoleon des Friedens niemals die kriegerischen Erinnerungen der Kaiserzeit zu Kopf steigen könnten. Wir sehen uns deshalb nach beruhigenden Thatsachen um, welche geeignet seien, die wankende Zuversicht wiederum zu befestigen; doch wagen wir keineswegs, zu diesen beschwichtigenden Mitteln die Rede zu rechnen, welche Ludwig Napoleon bei der Grundsteinlegung der neuen Börse von Marseille gehalten hat. Wir kennen zwar noch nicht den Wortlaut dieser Ansprache, aber wir vernehmen, der Prinz habe sich darin deutlich auf den bekannten Ausspruch seines Oheims bezogen, daß das mittelländische Meer ein französischer See sein müßte. (Presse.)

** Bei Gelegenheit der Kaiserfrage taucht die Erinnerung an einen Senatsbeschluss vom 24. September 1806 auf, der seiner Zeit nicht im „Moniteur“ erschien, und dem zufolge beim Erlöschen des Mannstammes Napoleons und seiner Brüder Joseph und Lubwig, das Erbrecht zur Thronfolge auf Jerome und seine männ-

lichen Erben nach dem Rechte der Erstgeburt übergehen soll. Das merkwürdige Schriftstück wird zu Paris in gewissen Kreisen abschriftlich gezeigt. (Die „Ind. belge“ theilt dasselbe mit.)

** Die Bürgerwehr soll nach Verkündung des Kaiserreiches sofort gänzlich beseitigt werden.

** 28. Sept. Ueber die Marceller Maschine verlaute nun, daß die Kanonenröhre mit Kugeln, die Flintenläufe aber mit einer Kombination der Congreveschen Raketen geladen waren. Die Ladung selbst war so stark, daß wohl auch die gegenüber liegenden Häuser bedeutend beschädigt worden wären; man war der Maschine bereits einmal auf der Spur, als sie plötzlich verschwand, zu jener Zeit war sie wohl an 28 verschiedenen Orten verborgen. Der Prinzpräsident beschäftigte dieselbe in Marseille, sah sich aber durch ihre mangelhafte Bauart nur zu einem Achselzucken veranlaßt; viele der Läufe sollen aus Leder und Karton, und nur mit einer dichten Harzschicht bedeckt sein; die Maschine war zwar so konstruirt, daß die Geschosse sowohl im Kreise als fächerartig gestreut werden sollten, doch entsprach die Absicht keineswegs der Ausführung.

** Louis Napoleon hat Toulon am 29. September wieder verlassen, um sich auf dem „Napoleon“ nach Marseille zurück zu begeben, wo er zur Fortsetzung seiner Reise die Eisenbahn bestiegen hat. Zum Bau der Kathedrale in Marseille hat der Prinzpräsident eine Summe von dreihalb Millionen Franken dekretirt.

** 29. Sept. Der Empfang des Prinzen in Marseille soll doch nicht so warm gewesen sein, als man erzählte; der Glanz mußte die innerliche Kälte eben verkleiden. Von Toulouse erwartet man Ähnliches zu vernehmen, natürlich nicht in den amtlichen Berichten. Dagegen rechnet man in Bordeaux auf wahre innige Herzlichkeit. Zu Paris selbst bereitet man von amtlicher Seite einen möglichst glänzenden Empfang des heimkehrenden Präsidenten (oder Kaisers?) vor. — Die Tagespresse hegt ernstliche Besorgnisse vor der nächsten Zukunft, weil es heißt, daß alle Blätter bis auf drei unterdrückt werden sollen.

** Der „N. Z.“ schreibt man, daß mehrere Mitglieder der französischen Akademie, welche dem Elysée näher stehen, als ihre übrigen Kollegen beabsichtigen, nach der Rückkehr des Prinzpräsidenten denselben um die Annahmestellung Viktor Hugo's zu bitten. Viktor Hugo ist jetzt der einzige Akademiker, der noch in der Ferne weilen muß. Es ist sehr zu bezweifeln, daß nach der letzten Broschüre Hugo's „Napoleon der Kleine“ eine Rückkehr desselben nach Frankreich in Aussicht stehe.

** Der Prinzpräsident wird vor dem 15. Oktober nicht nach Paris zurückkehren.

** Die Regierungsjournale stimmen einen Triumph über den Sieg der Regierungskandidaten bei der letzten Wahl in Paris an, das sich gewöhnt hatte, bei allen Wahlen einige Oppositionsmitglieder in die beratenden Versammlungen zu senden. Sie schließen daraus auf einen vollständigen Umschwung der öffentlichen Meinung in der Hauptstadt.

Schweiz.

** In Genf hat der Polizeidirektor Viktor Hugo's Pamphlet „Napoleon der Kleine“ verboten.

Belgien.

Brüssel, 29. September. Die Kammer war heute bei der Präsidentenwahl beinahe vollzählig. Die Abstimmung, welche bekanntlich gegen den Kandidaten der Regierung ausfiel, ging unter großer Aufregung vor sich. Nach der Sitzung überreichten die Minister des Innern, des Aeußern und der öffentlichen Arbeiten dem Könige ihre Entlassungen.

Niederlande.

Haag, 27. Sept. Der Finanzminister hat heute der zweiten Kammer das Budget für 1853 vorgelegt. Dasselbe ergibt äußerst günstige Resultate. Der Staatsschatz verfügt in diesem Augenblicke über einen Ueberschuß von beinahe 10 Millionen Gulden. Die Gesamtsumme der Ausgaben für 1853 ist auf 70,074,828 fl., die der Einnahmen auf 71,685,772 fl. veranschlagt. Ungeachtet dieser günstigen Ergebnisse glaubt der Finanzminister die Steuern auf den bisherigen Grundlagen forterstieren lassen zu müssen, namentlich darum, weil die Regierung der Ansicht ist, daß eine beträchtliche und alljährlich fortgesetzte Verminderung der Staatsschuld das einzig wirksame Mittel sei, die Lasten des Volkes dauernd und sicher herabzusetzen.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Lord John Russell hat durch eine vor wenigen Tagen in Perth gehaltene Rede ungeheures Aufsehen erregt, indem er seine Ansichten über die demokratische Partei Englands in einer Weise aussprach, wie sie sogar in Lord Feuerbrand's Munde überrascht hätte. Der Hauptsache nach sagte Russell Folgendes: Man habe ihm vorgeworfen, daß er die Demokratie aufgemuntert habe. Nun müsse er vor Allem offen eingestehen, daß es in England eine Demokratie, gerade wie eine Monarchie und Aristokratie gebe, daß ferner diese Demokratie sich vermehrt, entwickelt, geordnet und

mehr als zu irgend einer früheren Zeit zu einer Macht im Staate erhoben habe. Die Regierung habe dies erkannt, habe zugleich eingesehen, daß das Volk die Kraft und den Willen besitze, seine Wünsche auf die eine oder andere Weise zur Geltung zu bringen, und daß es daher für die Regierung das Klügste sei, die Formen der Verfassung den wirklichen Verhältnissen des Volkes anzupassen. Das ist die Demokratie, in der wir uns seit den letzten 25 Jahren gefallen haben, und in der wir uns noch weiter gefallen werden. Wenn die neue Regierung aber dem Volke zu verstehen geben sollte, daß die Hauptgefahren der Krisis in den demokratischen Richtungen liegen, dann weiß man auch, was sie von den Reformen der letzten 25 Jahre hält.

28. Sept. Der ministerielle „Herald“ erklärt jede Opposition gegen die Erwählung des Premieres zum Kanzler der Universität Oxford für verlorene Mühe. Beinahe 900 Universitätsmitglieder, darunter Town und sehr viele Anhänger Mr. Gladstone's hätten das Gesuch an Lord Derby um seine Annahme des Postens unterzeichnet.

29. Sept. Die Gesellschaft der Friedensfreunde läßt heute durch ihren Sekretär erklären, daß sie mit der Delzweckkommission des Herrn Elthu Burrill in Paris nichts zu thun habe, daß dem genannten Herrn allein somit das Verdienst zuzuschreiben sei, wenn der ewige Friede zwischen Manchester und Lyon ratifizirt wird.

30. Sept. In Bezug auf den kürzlich angeordneten Fremdenzensus auf der Insel Jersey, schreibt man dem „Morning Chronicle“, daß diese Maßregel nicht sowohl auf Veranlassung der französischen Regierung gegen die dort lebenden Flüchtlinge, als vielmehr gegen die französische Regierung selbst eingeleitet worden sei. Man traut nämlich dem Präsidenten zu, in Ermangelung etwas Besseren, einen Handreich auf Jersey zu unternehmen. Man will in der letzten Zeit verdächtige Subjekte, Espione, Emisfaire u. dgl. ab- und zufahren gesehen haben. Der Zensus soll namentlich dieser Gäste wegen angeordnet sein. Das Alles klingt sehr unwahrscheinlich, aber auffallend ist es, daß die französische Regierung seit einiger Zeit statt „les Isles de la Manche“, wie es immer üblich war, „les Isles Normandes“ auf Pässen und offiziellen Aktenstücken schreibt.

Die Bürger von Manchester haben beschlossen dem Herzoge von Wellington ein Denkmal zu setzen und bereits 2400 Pfd. Sterling gezeichnet.

Herzog Wellington hat das reiche Mobilar von Aspleyhouse, welches durch Kunstgegenstände und die kostbaren Gegenstände, die er im Laufe der Zeit gesammelt und erhalten, von unschätzbarem Werthe ist, zu einem Fideikommiss verewandelt, welches unveräußerbar ist. Bemerkenswerth ist, daß er den Tag vor seinem Tode, ohne sein nahes Ende zu ahnen, das betreffende Dokument unterzeichnete.

Italien.

Florenz, 25. Sept. Heute ward das Interrogatorium gegen Guerrazzi durchgeführt. Der Angeklagte hielt eine lange Rede, um sich bezüglich der Konferenzen, welche er in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar 1849 bei Uebernahme der provisorischen Regierung mit Mazzoni und Montanelli gepflogen hatte, so weit als möglich zu rechtfertigen.

In Rom wurde der Notar Giacomelli verhaftet, welcher beschuldigt ist, mit der Propaganda in London einen Briefwechsel unterhalten zu haben.

Die Vorlesung der Beweisaufnahme im Prozeß Guerrazzi wurde am 20. September beendet. Nachdem der Gerichtshof die Vorladung des Großherzogs als Zeugen abgelehnt, hat Guerrazzi Sr. l. Hoheit in einem eigenen Schreiben gebeten, freiwillig Zeugenschaft abzulegen, daß er sich stets voll Ehrfurcht gegen den Großherzog und dessen Familie benommen habe.

Aus Anlaß der Geburt des Prinzen Pasquale, Grafen de Vari, hat der König von Neapel einen allgemeinen Gnadenakt erlassen. Alle Untersuchungen wegen Vergehen, die bis zum 15. September begangen wurden, sind einzustellen; eben so sind alle in dieser Hinsicht ausgesprochenen Strafen nachgesehen. Allen zu Gefängniß oder Verbannung Verurtheilten sind drei Jahre, den zu Zuchthaus Verurtheilten anderthalb Jahre ihrer Strafzeit nachgesehen. Geldbußen sind gänzlich nachgesehen.

Türkei.

Zwischen dem Sultane und der Pforte werden jetzt Unterhandlungen gepflogen über das Recht des Durchganges europäischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen und den Bosporus. Diese Durchfahrt wurde bekanntlich den Kriegsschiffen der europäischen Mächte schon seit älteren Zeiten von der Pforte verwehrt, aber die Engländer bewiesen bereits bei mehreren Gelegenheiten, trotz hierüber bestehender Verträge, daß sie sich um dies Verbot, wo es ihnen unbequem nicht kumm rn. Als vor einigen Monaten dem französischen Kriegsdampfer „Charlemagne“ trotz der Protestation anderer Seemächte vom Sultan die Durchfahrt gestattet wurde, stellten die übrigen Mächte das Verlangen, daß fortan auch ihren Kriegsschiffen das Recht der Durchfahrt zustehen sollte. Ueber diese Angelegenheit, in welcher die

Pforte zu Konzessionen eben nicht geneigt ist, werden nun Verhandlungen gepflogen und man behauptet, die Ankunft der 17 Schiffe starken englischen Flotte von Bursa (im Golf von Smyrna) habe den Zweck, den Forderungen der Großmächte Nachdruck zu geben.

Städtischer Telegraph.

Schlußkurse der Wiener Börse vom 5. Oktober nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., L. B., Kng-Budweiser, F. Esterb. 40 fl. P., F. Windischgräß, Gr. Reglebiß, Waldstein-Lose, Hamburg 2. M., Frankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kais. Dutaten, Russ. Imperiale, Silber, Debenburger.

Zur Feler des Allerhöchsten Namenstages Sr. l. Apostolischen Majestät wurde gestern Früh um 9 Uhr sowohl in der Diner Festungspfarrrirche, als auch in der Pester Hauptpfarrkirche ein solennes Hochamt abgehalten.

Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht reiste vorige Woche nach Dresden ab und kehrt nächste Woche mit seiner Gemahlin Frau Erzherzogin Hildegard wieder nach Wien zurück.

Durch die Güte eines freundlichen Lesers sind wir auf einen uns unliebsamen Irrthum aufmerksam gemacht worden, der sich in die Nummer 221 unseres Journales eingeschlichen hat. Wir brachten nämlich in der Rubrik „Städtischer Telegraph“ eine Notiz des Inhaltes, daß Sr. l. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland in der griechisch-unirten Kirche Andacht gehalten habe, was selbstverständlich falsch ist. Se. l. Hoheit haben die Andacht in der griechisch-nicht unirten Kirche verrichtet. (Die Eilsamkeit, mit der die kurz vor dem Schlusse des Blattes uns mitgetheilte Nachricht in das Journal gebracht wurde, ließ es uns übersehen, daß das Wörtchen „nicht“ ausgefallen war, welches Versehen, wie wir hoffen, um so weniger einer Unkenntniß zugemuthet werden kann, als hier bekanntlich eine griechisch-unirte Kirche gar nicht existirt.)

Seit vorgestern ist das l. l. Telegraphenamt aus dem Bahnhofs in das Invalidenpalais zurückverlegt.

Gestern Vormittags brach in der Nähe des Bürgerhospitals die Achse an einem hoch mit Stroh beladenen Wagen. Der auf dem Wagen sitzende Kutscher fiel auf das Straßenpflaster und blieb lange Zeit bewusstlos liegen. Er wurde in's Spital gebracht.

Samstag Nachmittags gegen 3 Uhr stürzte sich im Taban ein Israelite unbekanntem Namens, angeblich ein Tagelöhner, in die Donau und ging unter. Der Leichnam ward bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Gestern Nachmittags wurde in der Neustadt ein Knabe von neun Jahren von dem Kettenhunde eines Weingärtners so stark in den Unterschenkel gebissen, daß er nach Hause getragen werden mußte.

Samstag Nachmittags erlitt ein Müllergeselle in der Neustadt, indem er ohne Behülfe ein 10eimeriges Faß abladen wollte, durch eigene Unvorsichtigkeit einen Beinbruch.

Vorgestern fand man in der Nähe der Altöfner Pfarrkirche ein Sparkassebuch über die Summe von 150 fl. C. M. Der Eigentümer wurde noch nicht ermittelt.

Vorgestern Nachmittags wurde in der Nähe der Leitner'schen Waschkütte in Altöfen der Leichnam eines 10jährigen Knaben aus dem Strome gezogen; in demselben erkannte man den Sohn eines dortigen Insassen, der am 25. v. M. vom Hause entwichen ist.

Wir wollen es einstweilen als Notiz einregistriren, daß Frau v. Hasselt-Barth letzten Samstag im Nationaltheater als Norma einen großartigen Erfolg errungen, wie er denn von der vielberühmten Gesangs-virtuosin nicht anders zu erwarten war, so wie daß die Künstlerin von dem Hrn. Gino wie von Herrn Mazzl auf's Trefflichste unterstützt wurde. Eine ausführlichere Beurtheilung werden wir nach Wiederholung der Ton-dichtung bringen.

Die vorgestrige Aufführung des beliebten Volksstückes „Esiós“ von Szizligeti versammelte im Nationaltheater ein um so zahlreicheres Publikum, als Hr. Szerbahelyi Nelli sich als Liebessängerin präsentirte. Es thut uns leid sagen zu müssen, daß die Debutantin dem vorangegangenen Rufe nicht ganz entsprach, da die Stimme von geringer Sonorität, und, besonders in der höheren Lage, wo das Organ schrill wird, von noch geringerem Wohlklang ist. Sie besitzt übrigens tüchtige Bühnenroutine, Lebhaftigkeit und Wärme im Spiele, so daß sie für Provinzbühnen immerhin eine schätzbare Akquisition bleibt.

Frau Jókai ist von ihrem Gastspiele in Miscolcz bereits zurückgekehrt, und wird zuerst in Euz's „Mathilde“ wieder die Nationalbühne betreten, bei welcher Gelegenheit der jüngere Tendvai als Gontran zum dritten Male debütiren wird.

Im deutschen Theater wird Fr. Paramon als Lokalsängerin auftreten. Wir können vor der Hand nur von der gewinnenden Persönlichkeit der reizenden Sängerin berichten; die warmen Empfehlungen kompetenter Kritiker werden sich hoffentlich bei den Darstellungen der Gastin als wahr erweisen.

Unser Landsmann, Hr. Young, trifft heute hier ein, um sein Engagement beim Nationaltheater anzutreten. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß bei Auf-führung der „Hugenotten“ die ebensich in Szene gehen soll, Hr. Young den Raoul, Fr. v. Hasselt-Barth die Valentine, Frau Kaiser-Ernst die Prinzessin und Hr. Gino den Pagen singen wird.

Wie man uns aus Ofen berichtet, hätte Herr Deb, das neuengagirte Mitglied der Pestofner Bühne sowohl im „Uriel Akosta“ als im „Pfarrherrn“ sehr angesprochen. Wir werden morgen Gelegenheit haben über das gestern erfolgte Debut an hiesiger Bühne Näheres berichten zu können.

Hr. Otto, das vielverwendbare Mitglied des deutschen Interims-theaters ist aus dem hiesigen Engagement geschieden und begibt sich, wie wir hören, heute vorläufig nach Wien. Für gewisse Fächer, die ein munteres, degagirtes, mitunter auch, wenn man will, natives Spiel bedingen, dürfte ein Remplacement nicht so leicht zu treffen sein.

Gut Ding braucht Weile! Das von unserem renommirten Barabás gemalte Porträt der Gesangs-künstlerin Frau Schodel war zwar lange in der Arbeit, doch nun ist es fertig und bereits im Museum, wo es ganz sicher alle Kunstfreunde befriedigen wird, denn es ist eines der gelungensten Bilder des renommirten Künstlers, was nicht wenig sagen will. Die Künstlerin ist in dem reichen Trauerkostüme dargestellt, welches sie bei ihrem Erscheinen im „Munyady László“ trägt. Dieses werthvolle Bild hat eine sonderbare Entstehungsgeschichte: Als Fräulein Hollósi vor drithalb Jahren ihr Engagement im Nationaltheater verließ, um nach Rußland zu gehen, ließen mehrere ihrer Verehrer im Subskriptionswege ihr Porträt anfertigen, um es in der Künstlerhalle des Nationalmuseums aufzuhängen. Derselben nahmen mehrere Damen, besonders Siebenbürgerinnen, sehr übel, daß man die Schodel, die denn doch die eigentliche Gründerin der ungarischen Oper war, überging, und sie beschlossen Revange zu nehmen. Allein was ist von Damen anderes als eble Rache zu erwarten, und so ließen sie ein viel schöneres und großartigeres Porträt der Schodel machen, als das der andern Künstlerin ist. Möge sich ein solcher Wettstreit öfter wiederholen.

Das Pfund Rindfleisch kostet nach der Limitation für Oktober 10 fr. C. M. Die Semmeln, welche kürzlich einen Anflug von Schwindsucht hatten, sollen um ein Achtel des Gewichtes schwerer werden.

Auf den Holzplätzen sind gegenwärtig 32,183 Klafter Holz vorrätzig, eine Quantität, die bei den noch zu erwartenden Zufuhren, und falls der Winter sich nicht allzustrang zeigen sollte, wohl keine auffallende Theuerung dieses Artikels befürchten läßt.

Die Kalangelegenheit ist in den letzten Tagen dahin endgültig geregelt worden, daß die beanspruchte Uferlänge oberhalb und unterhalb der Kettenbrücke, der Dampfschiffahrtsgesellschaft auf 45 Jahre gegen einen jährlichen Pachtzins von 1500 fl. C. M. überlassen wird, diese dagegen verpflichtet ist, auf der ganzen okkupirten Uferstrecke einen Kai aus soliden Steinen zu erbauen, welcher nach Ablauf der stipulirten Pachtzeit in den Besitz der Stadt Pest übergeht. (Vbl.)

In dem Pester Schuldistrikt wird es in dem begonnenen Schuljahre bereits 6 vollständig organisirte Dbergymnasien geben, nämlich in Ofen, Pest, Erlau, Gran, Raab und Stuhlweißenburg, von welchen das erste deutsch, die übrigen ungarisch sind.

Von dem fruchtbarsten unserer Novellendichter, Moriz Jókai, sind abermals zwei Bände unter dem Titel: „Kangok vihar után“ (Klänge nach dem Sturm) erschienen. Der Inhalt des ersten Bandes ist „Var-choniták“ und „Shirin“; des zweiten „Fortunatus Imre“ und „A kalóz király“ (Der Seeräuberkönig). Beide Bände kosten 2 fl. C. M.

Wir theilen mit wahrem Vergnügen einen Zug von Pietät mit, der uns so eben erzählt wird. In einer hiesigen Erziehungsanstalt erkrankte dieser Tage ein Zögling und wurde binnen kürzester Frist von der unerbittlichen Gewalt des Todes hinweggerafft. Er war der wohlhabendste unter den Eleven, und in freundlicher Güte hatte er fast jedem derselben kleine Geldvorschuße gemacht. Ohne nun zur Rückerstattung aufgefordert zu sein, haben die wackeren Zöglinge vereint die erhaltenen Anlehen dem Lehrer mit der Bitte eingehändigt, er möge die Summe dem hiesigen isr. Spital zuwenden. Diese pietätvolle Handlung macht der Gemüthlichkeit wie dem Redlichkeitssinne der wohlgezogenen Schüler nicht geringere Ehre, als sie dem Lehrer zum Ruhme gereicht, unter dessen pflegender Hand solch' edle Gesinnung keimen und zur Reife gedeihen kann. Wir stehen nicht an, Herrn Eibenschig zu nennen, in dessen Pensionsanstalt dieser schöne kindlichfromme Akt vor sich ging.

Der „P. Napló“ berichtet über das Resultat der am Pester kath. Gymnasium vorgenommenen Maturitäts-

prüfungen, daß von 138 Abiturienten, welche vorgemerkt waren, 114 erschienen sind; von diesen 114 wurden 99 für reif erklärt und haben namentlich 14 die Prüfung mit Auszeichnung bestanden. Nur 15 wurden zurückgewiesen, und zwar 11 auf ein halbes, 4 auf ein ganzes Jahr. 106 dieser Abiturienten hatten in Pest, die übrigen 32 an andern Gymnasien des Landes ihre Gymnasialstudien absolvirt.

* Der neue Roman des Freiherrn Sigmund Kemény, „Férj és nő“, erfreut sich einer solchen Beliebtheit und eines so starken Absatzes, daß man eine zweite Auflage vorbereitet.

* Dieser Tage gerieth auf der Batznerstraße eine Schabracke, ein Gürtelsattel, ein Zaum- und Puzzeug in einem Futterfacke gepackt in Verlust.

* Vorigen Freitag sind 96 paß- und ausweislose Individuen mittelst Schubes von hier weggeführt worden.

* Eingemachte Gurken, die eine schöne grüne Farbe haben, sind jedenfalls gustvoller als diejenigen, die faßl aussehen, doch muß man leider diese schöne Farbe oft mit der Gesundheit bezahlen. In einem angesehenen hiesigen Hause beklagte sich der Herr öfters über die matte Farbe der Gurken, worauf die Wirthschafterin versprach, von nun an schön gefärbte Gurken aufzutischen. Sie hielt auch ihr Wort, und der Hausherr wie alle Gäste waren entzückt über das schöne „Kolorit.“ Doch wurde es Allen übel davon, und die Meisten gaben sie von sich. Man untersuchte die neu eingemachten Gefäße, wo in jedem ein kupfernes Zweigroschenstück war, und zwar klebte an jedem aufgelöster Grünspan, der die schöne Farbe der Gurken hervorbrachte.

* In der Pester reformirten Kirche werden neue Chöre angebaut, um für die Kirchenbesucher Raum zu gewinnen, da der bisherige nicht mehr auszureichen begann.

* Von jenen sechs Bewerbern um die Stipendien für Lehramtskandidaten an Rechtsakademien, welche an der hiesigen Universität im verflossenen Sommer ihre Konkursprüfungen ablegten, haben, wie wir vernehmen, drei das Stipendium erhalten. In Preßburg und Hermannstadt hatte sich Niemand zu den Prüfungen gemeldet. (P. 3.)

* Der „Ost. Post“ wird von hier bezüglich des Musikvereines geschrieben: Der Verein macht Anstrengungen jeder Art, allein bei der Geringfügigkeit seiner Mittel stößt er jeden Moment auf unüberwindliche Hindernisse. Herr v. Palugyay, in seiner vortrefflichen Statistik, schließt den Bericht unseres Musikvereines mit dem Wunsche: die Stadt möchte doch dem Vereine die jährliche Mittel von 200 fl. schenken, da er ja ohnehin zur Verschönerung der Zimmer im Redoutegebäude schon an 400 fl. verausgabt hat. Wird die Stadt dem Wunsche Gehör geben? Wir hätten einen anderen Rath für den Verein, der freilich, falls unser Gedächtniß uns nicht trügt, der Priorität entbehrt: er nehme auch Frauen als Mitglieder in seinen Verband auf! So oft der Musikverein sich exekutierend dem kunstliebenden Publikum vorstellt, benützt er die dilettirenden Kräfte, wo immer er sie findet, und kümmert sich um sexuelle Unterschiede nicht; ebenso wenig weicht er vor Schenkungen zurück, die ihm aus zarter Hand zukommen, wir haben nur an die Frauen Hasselt und Lagrange zu erinnern; woher also die Scheu, sie seinen ordentlichen Mitgliedern anzuzureihen?

* In Kun-Szent-Miklós ist man zu dem löblichen Entschlusse gekommen, zwei Lehrern der unteren Klassen, die gar zu kärglich bezahlt waren, einen etwas höhern Gehalt zu geben; um jedoch dies zu effektuiren, ist dem Lehrer der obern Klasse, der etwas honetter honorirt war, der Gehalt verringert worden. Idem per idem!

* Zu Gunsten der am 18. Mai l. J. abgebrannten Szikshör gebent Hr. Jos. Ransch, selbst ein Szikshör, im Vereine mit mehreren Literaten unter dem Titel „Szikszói enyhlapok“ (ungefähr: Szikshör Linderungsblätter) einen illustrierten Almanach herauszugeben. Das Buch wird 3 fl. C.M. kosten und noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Die eingesammelten Pränumerationsgelder können entweder an den Redakteur Promenade, Kövér'sches Haus, 1. Stock oder in die Emil Müller'sche Buchdruckerei (Servitenplatz Nr. 1) eingesendet werden.

* Die Rückreise Sr. k. k. Majestät von Pest nach Wien geschah mit einer, auf dieser Bahnstrecke bis nun noch nie vorgekommenen Schnelligkeit. Der Train mit russischen und deutschen Offizieren, welcher dem Zuge, auf dem Sr. Majestät fuhren, voransteuerte, legte die ganze Strecke von der ungarischen bis zur Reichs-Metropole in 5 Stunden zurück. Die Fahrt wäre noch rascher geworden, wenn nicht dicke Nebel und das zweifelhafteste Mondlicht eine geminderte Schnelligkeit geboten hätten.

* Das „M. S.“ bringt bei Gelegenheit der Besprechung der ersten Abonnementsvorstellung (Julius Caesar), nachdem es der Direktion und der Anstalt das günstigste Prognostikon stellt, folgende beherzigende Worte: „Die Direktion sei wählerisch in ihren Engagements, freigebig, wo es die höhere Bestimmung des Theaters erheischt, karg und zurückweisend gegen Verdienstlose, nächst der Gegenwart auch die Zukunft be-

rücksichtigend, bei der Leitung im Sinne der Gründer fürgehend, und die Ansprüche des Publikums nicht minder wie das zur Oeffentlichkeit gebrachte geschiedte Wort beachtend u. s. w.“

* Der französische Generallieutenant Letang, welcher dem Lager bei Pest bewohnte, hat sich nach Komorn begeben, um die großartigen Werke dieser Festung in Augenschein zu nehmen.

* Ungarn ist so arm an großen öffentlichen Bauwerken, daß man es als eine nationale Kalamität betrachten kann, wenn eines oder das andere dieser Werke Schaden erleidet. So droht gegenwärtig der Vordertheil der großartigen Großwächter Kathedrale mit dem Einsturze. Die Risse nehmen täglich zu, und man ist bereits gezwungen, die große Glocke des rechten Thurmes, die eigentlich das Unheil angerichtet, herabzunehmen. — Schon vor Jahren befestigte man das ganze Gebäude mittelst starker Eisenklammern, die sich aber jetzt als unzureichend erweisen.

* Zu Barvely bei Nagy-Karoly wüthete am 20. d. M. eine fürchterliche Feuersbrunst, welche in kürzester Zeit 29 Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer war boshafter Weise angelegt. Der Gensd'armerie gelang es, der Brandstifterin habhaft zu werden, und sie dem Gerichte zu übergeben.

* Wie segensbringend in unserem Lande die Ausföhrung von größeren Flußregulirungen sei, beweist das Gebiet der Berettyo in Unterungarn. Dieser Fluß fließt befanntlich durch eine üppige Ebene, aber eben dadurch überschwemmt er ein so großes Terrain, daß durch seine Regulirung und theilweise Ableitung in die Körös gegen 70,000 □ Joche, worauf per 20 □ Joche gerechnet 3500 Familien leben können, vom besten Grund und Boden zu gewinnen wären. Es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Ausföhrung dieses großartigen Werkes gebildet und nur die thätliche Unterstützung der Regierung ist erforderlich, um jene jetzt so unwirthbaren morastigen Gegenden der Bihar und Bekeser Komitate in ein blühendes Land umzugestalten, wozu die Eisenbahn nach Debreczin noch das ihrige beitragen wird.

* Der Unterbau der nach Szegedin führenden Eisenbahnstrecke ist vollendet, mit den Oberbauten wird noch in diesem Monate begonnen. Bis zum Frühjahr künftigen Jahres sollen die ersten Probefahrten vorgenommen werden.

* Wegen Errichtung einer Militärakademie in Ungarn sind die Anträge Sr. Majestät dem Kaiser bereits vorgelegt. Die Genehmigung dürfte mutmaßlich erfolgen. Als Lokal für das neue Institut soll das dispositive Primatialsommerpalais in Preßburg ausersuchen sein.

* In dem Londoner St. Jamesstheater konzertirt jetzt eine ungarische Musikgesellschaft ohne alle Instrumente. Das ziemlich zahlreiche Orchesterpersonal exekutirt nämlich die verschiedensten Piecen mit dem Munde, indem es mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit alle sonst üblichen Instrumente nachahmt. Das englische Publikum, welches nicht die Ansicht jenes Philosophen theilt, der gefragt, ob er eine Sängerin, die so schön wie eine Nachtigall singe, hören wollte, trocken antwortete: „Ich höre lieber die Nachtigall selbst,“ strömt in's Theater, um diese „organophonische Bande,“ wie sie sich auf den Anschlagzetteln nennt, zu bewundern, während es dem Anhören wirklicher Instrumentalmusik keine so begeisterte Theilnahme zuwenden würde.

* Die Theisregulirungsgesellschaft beabsichtigt zur Austrocknung der weilläufigen Sentaer Sümpfe großartige Dämme anzulegen und hat diese Arbeiten bereits in Angriff genommen. Die genannte Gesellschaft hat sich bereit erklärt, mehrere Tausend der eingewanderten Bosnier in Arbeit zu nehmen, und ihnen die nöthigen Werkzeuge, so wie eine Unterkunft unentgeltlich zu geben.

* Die kaiserl. österr. Regierung hat mehrseitig Verhandlungen eröffnet, deren Zweck es ist, alle von Seite Oesterreichs mit fremden Staaten abgeschlossenen Verträge, von deren Bestimmungen die ungarischen Länder bisher ausgeschlossen sind, bei den nunmehr geänderten Verhältnissen auch auf diese Gebietstheile des Reiches auszuweihen.

* In Folge h. Ministerialerlasses wurde die körperliche Züchtigung als Disziplinarstrafe auch in den Strafhäusern und Gefangenenanstalten in Ungarn, Kroatien, Slavonien, dem kroatischen Küstenlande, Siebürgen, Serbien, dem Temeser Banate und Krakau eingeföhrt.

* In Folge höheren Auftrages werden die sämtlichen gegen das Hazardspiel erlassenen und noch in Kraft bestehenden Verordnungen gesammelt, um deren Republizirung veranlassen zu können.

* In Ungarn, Kroatien, Slavonien und der Botvodina wird dem Vernehmen nach mit nächstem eine provisorische Zivilgerichtsordnung eingeföhrt werden. (B. Bl.)

* Wegen Uebertretung der Ausnahmgesetze wurden bei dem hiesigen k. k. Kriegsgerichte seit der letzten Rundmachung vom 15. v. M. außer sechs niederen Straffällen verurtheilt:

Wegen unberechtigten Waffen- und Munitionsbesizes,

dann Ueberschreitung des Waffenbesitzes: Johann Máthé, Pferdehüter von Rékas Pester Komitates, ein berüchtigter Dieb, zu fünfjähriger Schanzarbeit in leichten Eisen; Georg Kiss, Schweinhirt von Tar, Stephan Nepstif, Schweinhirt von Baton und Samuel Czifra, Kleinhändler von Poroszló Hevescher Komitates, jeder zu sechsmonatlichem, Anton Spiegel, Pferdewächler von Gárdó Dedenburger Komitates, zu viermonatlichem, Martin Simon, Weinhüter, Paul Barock, Waldhüter von Bepelóth und Stephan Maróth, Landmann von Gyöngyös Hevescher Komitates, jeder zu dreimonatlichem, Johann Petshó, Landmann von Nagy-Kürü Hevescher Komitates, zu zweimonatlichem, Joseph Gál, Viehhirt von Poroszló Hevescher Komitates, zu sechsmonatlichem, Andreas Mészáros, Müller von Nagy-Kürü Hevescher Komitates, zu vierzehntägigem Stockhausarreste in Eisen; Joseph von Sarlay, Advokat und Gutspächter der Pusta Jilincs Hevescher Komitates und Franz Vasváry, Schneidermeister in Kecskeméth Pester Komitates, zu vierzehntägigem Arreste; Emerich Szilágyi und Alexander Mailáth, Landleute von Karczag in Großkumanien und Karl Geró, Schlossergeselle in Pest, zu dreißig, Joseph Gál, Fleischerhauer von Páptó Hevescher Komitates, zu fünfundsünfzig, Mathias Heller, Tagelöhner von Dabó Stuhlweißenburger Komitates, zu zwanzig, Johann Perge und Franz Mátyus, Landleute von Karczag in Großkumanien, zu fünfzehn Stockstreichen. — Wegen böswilliger Verbreitung falscher beunruhigender Nachrichten: Joseph Prager, Uhrmacher von Petervárs Hevescher Komitates, zu sechsmonatlichem Stockhausarreste in Eisen. — Wegen Besizes revolutionärer Schriften, Bilder und ungesetzlicher Geldzeichen: Alexander Pakay, Schneidermeister von Kecskeméth Pester Komitates, zu achtzigem, Johann Lugenbacher, Holzhändler in Pest, zu vierwöchentlichem Arreste. — Wegen Widerspöchlichkeit und beleidigenden Benehmens gegen die Gensd'armerie und andere Sicherheitsorgane: Andreas Malits, Bedienter von Stuhlweißenburg, Georg Sári, beurlaubter Gemeiner von d'Erste Infanterie Nr. 32 und Joh. Sipos, Esamenmacher von Hevesch, jeder zu vierzig, Georg Albert, Zimmerpuzer von Krotendorf Pester Komitates und Math. Heller, Tagelöhner bei der Eisenbahn in Pest, jeder zu dreißig, Johann Sedlaf, Wagenschieber bei der Eisenbahn in Pest, zu zwanzig Stockstreichen; Elisabetha Lotota, erwerb- und unterstandlos in Pest, Rosina Bed, Wäscherin in Pest und Anna Bencsik, Tagelöhnerin in Pest, jede zu vierzig Ruthenstreichen, Johann Sámtha, katholischer Kaplan von Bácsony, zu zweimonatlichem Profosenarreste; Michael Mollan, gewesener Finanzwachaufseher, zu sechsmonatlichem, Rudolph Fundulus, Lederergeselle in Pest, zu vierwöchentlichem und Michael Tassy, gewesener Eisenbahnaufseher von Hatalas in Kleinkumanien zu dreiwöchentlichem Stockhausarreste in Eisen, Anna Radecsi, Debslerin in Pest, zu dreiwöchentlichem Arreste.

Tages-Chronik.

□ Schon seit längerer Zeit hatten die Berliner Behörden auf diplomatischem Wege Kenntniß davon erlangt, daß sich in Newyork eine förmliche Altiengeellschaft gebildet hatte, welche damit umging, preussische Stassenheine nachzumachen. Es waren zu diesem Zwecke förmliche Maschinen angeschafft und verschiedene Künstler gewonnen worden. Trotz der weiten Entfernung wußte es die preussische Staatsbehörde doch möglich zu machen, das Treiben dieser Gesellschaft genau zu überwachen. Nachdem die Fabrikation gehörig in Gang gekommen war, erhielt man die Nachricht, daß ein Agent der Falschmünzergesellschaft in der Person eines amerikanischen Arztes, der in Deutschland geboren ist, mit der ersten bedeutenden Sendung der Fabrikate auf einem amerikanischen Postschiffe in Bremerhaven landen würde, um dort und in Hamburg die verfälschten Waaren in Cours zu setzen. Der Polizeirath Dr. Stieber wurde diesem Falschmünzer von Berlin aus entgegen geschickt, um ihn unschädlich zu machen. Er wartete die Landung des amerikanischen Schiffes nicht ab, sondern segelte demselben, als es auf der Bremer Rade signalisirt wurde, in einem Lootsenboot entgegen. Der Falschmünzer wurde auf dem Schiffe ermittelt und betrat als Gefangener den deutschen Boden. Man fand in seinem Reisekoffer, der mit Beschlagnahme belegt wurde, mehrere tausend Stück sehr gut gearbeiteter preussischer Darlehnskassenscheine.

Der Arrestant wurde nach Bremen und dann nach Berlin gebracht, wo er sich jetzt in der Stadtvogtei befindet, und bald vor dem Geschworenengericht stehen wird. In Verfolg der Untersuchung wurde die Requisition an die amerikanischen Behörden gestellt, die in Amerika befindlichen Genossen der Falschmünzergesellschaft, sowie die Maschinen und Vorräthe derselben aufzuheben. Die Amerikaner sind dieser Requisition nachgekommen, haben die betreffenden Formen und Platten ermittelt, mit Beschlagnahme belegt und die Falscher verhaftet, gegen welche der Prozeß vor dem Newyorker Friedensgericht, als Anlagekammer, eingeleitet worden ist, von welchem er später auf den Assisenhof übergeht. Man ist auf den Ausgang dieses Prozesses, als des ersten der betreffenden Art in Amerika sehr gespannt.

□ In Zwaczow, Loczower Kreis, ist durch Unvorsichtigkeit ein großes Brandunglück entstanden. Es war Kindstaupe im Orte, wobei die Eingeladenen, wie es leider dort Landesitte ist, der Branntweinflasche

Hierzu eine Beilage.

Johann M... ein berück... in leichten... Stephan Nep... Ezira, Klein... jeder zu sechs... von Gárdó... Martin Si... von Bepelóth... öngyűs Heve... Johann Pető... ates, zu zwei... Dorogló Heve... eas Mészáros... zu vierzehn... von Sarlay... s Hevesker K... ster in Kecse... rreste; Eme... leute von Kar... lossfegerselle... von Páfitó He... Mathias Heller... Komitatus, zu... is, Landleute... Stockfischer... beunruhigender... von Peterová... stockhausarreste... Schriften, Bil... ander Pataky... tates, zu acht... er in Pest, zu... sephlichkeit und... 'amerie und... Bedienter von... Gemeiner von... merpuzer von... er, Tagelöhner... Johann Seb... zu zwanzig... unterstands... Pest und Anna... Ruthenstrei... von Barlony... Molnan, ge... lichem, Au... erwackentlichem... fcher von Ha... stockhausarreste... zu dreiw...

tüchtig zusprachen. Einer der Gäste ging im benebelten Zustande mit der brennenden Tabakspfeife im Munde in die Scheuer, um dort seinen Rausch auszuschlafen. Kurze Zeit darauf stand die Scheuer in Brand, das Feuer griff um sich und 13 Häuser sammt großen Fruchtvorräthen wurden ein Raub der Flammen. Der Urheber dieses Unglücks ist nicht wieder zum Vorschein gekommen; er verbrannte in der Scheuer.

□ In Ludwigsburg wurde dieser Tage nachträglich noch ein Hochverrathsprozess aus dem Jahre 1849 verhandelt. Altuar Gerber aus Horb wurde am 21. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er zum Zugug aus Horb aufgefordert hatte.

□ Ein alter Kriegskamerad des verstorbenen Herzogs von Wellington, Namens Benjamin Gause, lebt jetzt in Pudsey. Er stand mit dem damaligen Obristen Arthur Wellesley in Indien, und in der Nacht vor der Einnahme von Seringapatam trug dieser Veteran den späteren Herzog, der eine leichte Verwundung am Knie erhalten hatte, über eine viertel Meile auf seinem Rücken in's Lager. Dadurch wird die Angabe mehrerer Biographien des Herzogs widerlegt, als sei er nie verwundet worden. Er war in der That nie schwer getroffen worden, hatte aber einige leichte Streifschüsse erhalten, über die er jederzeit höchst erfreut war.

□ Frau von Rothschild, die Gemahlin des Pariser Chefs dieses berühmten Bankerhauses, wirkt seit längerer Zeit sehr segensreich an der Spitze eines Damenvereins, dessen Hauptaufgabe die Ausstattung und Versorgung armer israelitischer Mädchen ist. Die Familie des James v. Rothschild hat erst kürzlich menschenfreundliche Dame, betheiligt sich überhaupt mehr an wohlthätigen Anstalten und vorzüglich an solchen, welche speziell für Israeliten bezeichnet sind, als die übrigen Mitglieder dieses kolossalen Bankerhauses, die sich um ihre ärmern Glaubensgenossen blutwenig kümmern. Herr James v. Rothschild hat erst kürzlich auf eigene Kosten ein israelitisches Spital gebaut, dessen Einrichtung als eine musterhafte bezeichnet wird und unterstützt überhaupt Dürftige und Arme ohne Unterschied der Konfession sehr reichlich.

□ Die Bemerkung, daß an denjenigen Orten, wo die Cholera stark herrscht, keine Sperlinge und auch keine Krähen sich aufhalten, ist jetzt begründet. In und um Kote war während der Cholera keine dieser Vogelarten zu sehen und auch in Posen nicht, während in verschonten Distrikten deren so viele waren, wie sich die ältesten Menschen nicht erinnern konnten. Freude herrschte da, wo man Sperlinge und Krähen sah.

□ Ueber die Reisenden in der Schweiz geben die schweizerischen Posttabellen den Ausweis, daß im Monat Juli 1852 in der ganzen Schweiz 70,466 Reisende mittelst Post befördert wurden. Die Personengelder lieferten die Summe von 375,505 Franken.

□ Unter den alten Kaiser-Soldaten, die bis jetzt dem Prinzen Präsidenten auf seiner Reise vorgestellt wurden und die ganze Hände voll Goldstücke bekamen, zeichnete sich einer durch eine Schnarre aus, die von der einen Schläfe bis zum andern Ohr quer durch's ganze Gesicht ging. Als man ihn fragte, woher diese schreckliche Wunde rühre, antwortete er nur: „Es wa en iherer sieben, die sie mir gemacht haben und sie sind Alle todt.“

□ Der französische Missionär Bonnard ist am 1. Mai d. J. in China als Opfer seines Glaubens entpauptet worden.

□ Der Polizeirichter in Malbroughstraße zu London hat ein Exempel statuirt, indem er einen jungen Bauer, der auf die unbarmherzigste Weise sein Karrenpferd so gemißhandelt hatte, daß es todt hinfiel, zu einem Monat Arbeitshausstrafe verurtheilte. Der Richter ließ die übliche Umwandlung der Haft in eine Geldstrafe nicht zu.

□ In der Grafschaft Nashville in Tennessee fand eine schauerhafte Mordscene Ende v. M. statt. Zwei Brüder, die in der Grafschaft ansässig sind, Namens Hiram und Warren Franzisko, hatten sich ein Stelldichein in einem Wirthshause in der Nähe von Brownstown gegeben. Einer der Brüder traf Abends um 9 Uhr ein, und fragte, ob sein Bruder schon eingetroffen. Der Wirth verneinte dies. Nachdem er zu Nacht gegessen, verlangt er Licht, um schlafen zu gehen. Der Wirth entschuldigte sich damit, daß keine Kerze im Hause wäre, und führte ihn in ein dunkles Zimmer, wo der Gast sich entkleidete und zur Ruhe begab. Das Bett schlen ihm aber naß zu sein, und da er einige Zündhölzchen bei sich hatte, so fand er, daß Blut im Bette war. Auf einem Tische fand er selbst noch eine Kerze, die er rasch anzündete, und zu seinem Entsetzen fand er unter dem Bette den Leichnam seines Bruders mit durchschnittenem Halse liegen. Flugs schloß er die Thüre und lud eine Doppelpistole. Bevor aber damit fertig war, merkte er schon, wie einige Menschen in das Zimmer einzudringen suchten. Er stellte sich, als wäre er unbesorgt, und bat die Personen draußen, nur zu warten, bis er angezogen sei. Als er seine Waffe schußfertig hatte, öffnete er die Thüre, als der Wirth und zwei andere Kerle auf ihn losstürzten. Er war so glücklich, mit zwei Schüssen den Wirth und einen seiner Helfershelfer niederzuschleßen, worauf der

britte die Flucht ergriff. Er stellte sich vor den Friedensrichter der Grafschaft, welcher nach Untersuchung der Sache ihn frei ließ.

□ Ein höchst eigenthümlicher Kriminal-Prozess nimmt, wie die Madrider Blätter melden, die Gemüther dort sehr in Anspruch. Das Verbrechen besteht in einem Kinderraub und damit verbundener Gelderpressung. Die Beschuldigten sind zwei bekannte dramatische Schriftsteller, die Herren Don Jose de Torres y Munoz und Don Franzisko Candado. Beide bewegten sich in den höchsten Kreisen und genossen allgemeine Achtung. Das Verbrechen ging am 4. März d. J. vor sich, und hier in aller Kürze die Geschichte desselben: Ganz in der Nähe der Toledo-Brücke, außerhalb des Thores, wohnt ein wohlhabender Mann, Namens Manuel Perez, der mehrere Kinder hat und unter andern auch einen 9jährigen Knaben. Am vorgenannten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags schickten die Eltern diesen Knaben mit einem Diener, Namens Jose Perez, zu ihrem Schuster. Beim Heimwege, es war bereits dunkel geworden, stürzten zwei vermummte Männer über Beide her, hüllten das Kind in einen Mantel ein und drohen ihm mit dem Tode, wenn es einen Laut von sich gebe. Dem Diener wurden die Augen verbunden und er mußte von den Räubern geführt, das Kind tragen. Nachdem sie so eine Zeitlang gegangen, traten sie in ein Haus, wo einer der Räuber mit verstellter Hand und Sprache dem Vater des Kindes einen Brief schrieb und 54,000 Realen Lösegeld verlangte. Diese Summe müsse dem Ueberbringer des Briefes bis 10 Uhr Abends eingehändigt sein, im Weigerungsfalle würden die Eltern das Kind nur als Leiche wiedersehen. Der Vater war nach Durchlesung des Briefes etwas betroffen, er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern zeigte die Sache gleich dem damaligen Zivil-Gouverneur von Madrid, nunmehrigen Minister des Innern an. Dieser traf augenblicklich den Nagel auf den Kopf, indem er befahl, den Diener zu verhaften. Infolge dieser Verhaftung ist nun das ganze Komplott entdeckt worden und hat sich herausgestellt, daß die obengenannten Schriftsteller den Diener zu dem Verbrechen verleitet und ihm ein Drittel von der Summe versprochen hatten, um damit nach Amerika auszuwandern. Den Knaben hielten die Räuber, da sie Gefahr witterten, bis in der Nacht vom 5. auf den 6. versteckt, trugen ihn bis in die Gegend von der Calle Mayor und ließen ihn dort stehen. Ein Nachtwächter, der ihn fand, brachte ihn zum Gouverneur und dieser brachte das Kind den Eltern. Die Verbrecher sind jeder zu fünfjähriger schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der Diener hatte bis vor ungefähr 6 Wochen jede Theilnahme an der That geäußert. Eines Tages gab man ihm ziemlich viel zu trinken; bei der Gelegenheit versprach er sich und wurde sein eigener Verräther.

□ Gelegentlich des Todes Wellingtons zeigt sich wieder die Wunderlichkeit der Engländer. Der Kammerdiener des verstorbenen Herzogs wird mit Gesuchen überlaufen, indem jeder irgend ein Andenken an den Herzog mit schwerem Golde erkaufen will. Für das Feldbett des Herzogs sind 100 Guineen geboten worden, und für den Sessel, in welchem der Herzog seinen letzten Sufzer aushauchte, ist so viel Gold geboten worden, als er schwer ist. Der Perrückenmacher des Dorfes Dael, der ihm die Haare schnitt, wird ein gutes Geschäft machen, indem er nicht genug Haare liefern kann, die angeblich vom Herzoge herkommen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Eine neue große Oper werden wir vielleicht bald unter dem Titel: „Die Niebelungen“ auf der deutschen Bühne sehen. Der Kapellmeister Dorn in Berlin komponirt sie und ist bereits mit dem vierten Akte fertig. Der literarisch gebildete Schauspieler E. Gerber hat dem Komponisten den gewaltigen Stoff mit anerkenntniswerthem Geschick zum Operntext eingerichtet.

* Emil Pallest, der ausgezeichnete Shakespeare vorleser und Verfasser der talentvollen Dramen „Achilles“ und „die Braut von Corinth“ arbeitet an einem historischen Drama in fünf Akten „König Monmouth“, welches eben so interessant als bedeutend zu werden verspricht.

* Es möchten jetzt wenige Städte in Deutschland sein, von denen aus die dramatische Literatur so reichhaltig versehen und versorgt wird, als von Hamburg aus. Daß Karl Töpfer dabei ist, zwei Lustspiele zu beenden, haben wir gemeldet, eben so wie wir anzeigten, daß Rudolph Gottschall zwei große, höchst wirksame Schauspiele geschrieben: „Die Ausgestoßene“ in fünf Akten und „Maria Douglas“ in drei Akten. Neuerdings ist nun auch Joseph Wenzelsohn mit einem kleinen artigen Vorspielchen „Eine kultivirte Rechnung oder der Herr im Hause“ aufgetreten. Zuletzt hat auch Egidius Wallace ein Studentenlustspiel, „Alte Bekannte“ betitelt, verfaßt.

* Daumer's „Hais in Hellas“ wird von einem Rezensenten (Max Waldau) als eine der „originellsten Schöpfungen“ bezeichnet, zu welcher die deutsche Literatur kein Gegenstück habe.

Kokal-Wegweiser.

Nemzeti színház. 150 sz. Pest, kedden, october 5-kén 1852

Julius Caesar.

Szomorujáték 6 felvonásra osztva. Irta Shakespeare. Fordította Vörösmarty Mihály. Szinre alkalmazta Laube Henrik, bécsi cs. k. udv. szính. igazgató. Zenéjét írta Titi E., cs. k. udv. karnagy. Személyek:

- Julius Caesar Feleki.
Octavius Caesar, triumvirek Caesar Hegedüsi.
Marcus Antonius, halála után Lendvai.
M. Aemilius Lepidus, Hubenai János.
Pompilius Lena, Senator Boldog.
Publius, Senator Balog.
Marcus Brutus, Szigeti.
Cajus Cassius, Fánosi.
Casca Szentpéteri.
Trembonius, üsszesküdek Julius Szentpéteri.
Decius Brutus, Caesar ellen Szilágyi Pál.
Metellus Réthi.
Cina Zsivora.
Artemidorus, Tóth.
Cinna, költő Udvarthelyi M.
Calpurnia, Julius Caesar neje Telepi.
Portio, Brutus neje Latkócziné.
Komlós-i Ida.
Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

3. Vorstellung im Abonnement. Dienstag, am 5. October 1852.

13. Vorstellung der 48 jungen Tänzerinnen unter Leitung der Balletmeisterin Frau J. Weiß.

Im Vorspieler: „Grand Pas de Fleurs“, ausgeführt von 48 Tänzerinnen.
Im Stücke: „Grand Pas Orientale“, ausgeführt von 32 Tänzerinnen. — „Großes Tanz-Potpourri“, ausgeführt von 48 Tänzerinnen.

Sie zu: P a p e r l,

Die Weltreise eines Wiener Kapitalisten.

Zauberposse mit Gesang, Tanz und Gruppirungen in 3 Aufzügen, bestehend aus einem Vorspieler, fünf Bildern und einem Nachspiel v. C. Elmar. Musik von Kapellmeister A. Müller.

- See Austria Frau Dany.
Hilario, ihr dienender Geist, später als:
Anderson, ein reisender Engländer;
Bellefleur, Balletmeister; Golowin,
Kosakenoffizier; Bliseke, Professor der
Zoologie aus Berlin; Laura di Na-
puli, italienische Sängerin; Dia-
mann, Schiffskapitän
Witte
Papert, ein Kapitalist Hr. Schönau.
Josebb, sein vertrauter Diener l. Hr. Blankovsky.
Lord Beasheat Hr. Graubner.
Sir Mofelworth, Baumwollwaarenfabri-
kant Hr. Echten.
Alba, seine Tochter Fr. Mauzer.
Darmont, Banquier Hr. Lehmann.
Adele Duppleis, eine junge Wittwe, des-
sen Verwandte Fel. Ant. Castiano.
Verour, Darmonts Freunde Hr. Holmann.
St. Clair, Hr. Krieger.
Knuttsow, Aufseher einer Sträflingsab-
theilung in Sibirien Hr. Ranz.
Dumper, Kommissär Hr. Berg.
Stehauf, Gastwirth zur grünen Linde Hr. Drifen.
Ludro, Razzaroni Hr. Großer.
Capro, Hr. Stolze.
Mariette, Ludro's Geliebte Frau Appel.
Anfang um 7 Uhr.

Königl. Stadttheater in Ofen.

1. Abonnement. 4. Vorstellung. Dienstag, am 5. October 1852.

Eine Dame und drei Westen.

Lustspiel in 3 Akten. — Nach dem Französischen bearbeitet von Magdalene Karfchin.

- Henriette von Bergennes Hr. Karfchin.
Leon von Bergennes, ihr Neffe Hr. Urban.
Albert von Lespar, sein Freund Hr. Kalis.
Baron von Marinelles, ein Diplomat Hr. Korn.
Anfang um 7 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:
Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Pejacevits, Gutsbes.
Graf J. Esterházy, Gutsbes. — N. v. Hoffmann, k. k. Vize-
nant. — J. v. Fischer, Historienmaler. — Moriz v. Bogasik,
Kaufm. — Karl Schuster, Seifenfabrikmeister. — Ferd. Ant-
rim, Wagenfabrikant v. Wien. — Kaspar Witenovsky, a. Bul-
garien. — F. Buonaventura, Kaufm. v. Bukarest. — Al. C.
Manessi, a. Griechenland. — A. Nelson Zeropotakis, a. Eng-
land. — P. Berel, Proprietär. — Eleonisch, k. k. Lieutenant.
Graf L. Cerial sammt Gattin Gutsbes. a. Mähren. — B. Job.
Vonnentssa, k. k. Kammerer. — A. Cessnaut Witt, Rentier a.
Amerika. — G. Fagask, Geistlicher. — Frau Elise v. Esarbo,
aus der Moldau.
Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Baron Rer-
ber, k. k. würtemb. Generalleutenant v. Wien. — Baron Wenzl,
k. k. Rittmeister. — Ublig, k. k. Major. — Döred, k. k. Haupt-

mann. — Hentinger, — S. Schäffer und Winte, I. I. Haupt-
leute von Gr. Degenfeld-Infant. — Anton Steiner, National-
bankbeamter von Wien. — Wilhelm Gentili, Negoziant von
Triest. — Anton Lencz und E. Schepovits, Handelsleute von
Kaschau. — N. Kohn, Kaufm. v. Szegedin. — Sigm. Bögl,
I. I. Oberleutenant v. Prag. — Baron Herman, I. I. Raket.
Die Frauen: Baronin Stoyka sammt Mutter, Gutsbesitzerin.
Al. v. Szermay-Matyafovsy, Gutsbesitzerin. — Eleonore v.
Matulay-Steinbach, Obergerichts-rathsgattin v. Preshburg.
Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: F. Bauern-
feind, Mediziner aus Tirol. — Ign. Pavlikovsky, Apotheker
v. Lemberg. — Alex. Hildensab, Apotheker v. Alt-Beese. —
M. S. Elias, Großhändler v. Wien. — Isak Elias, Kaufm.
v. Belgrad. — J. Vater, Bauholz-händler a. Obersterreich. —
Paul v. Torkos, herzogl. Beamter. — Jos. Gombosy, Inge-
nieur v. Schelmeß. — Joh. Wittstein, Techniker v. Sz. Endre.
Gust. Pauf, Jurist v. Lugos. — Emer. Bocz, herrschastl. Be-
amter. — Wilh. Begauer, Zuckerbäcker von Temesvár. — G.
Sováth, Gutsbes. v. Vespriom. — S. Zitter, v. Neufab. —
Witz. Takáts, Student v. Komorn. — Joh. Sam, Lehrer von
Szegedin.
Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Ign. Kovács, Be-
zirksrichter von Szolnok. — Joh. Poppovits, Kaufm. v. Weis-
kirchen. — Ign. Oppenheimer, Fabrikant v. Groß-Beersterk.
Eugen Bedraft, I. I. Lieutenant v. Wien. — Philipp Oblat,
Kaufm. v. Weissenburg. — Lorenz Bleyer und Anton Kohn,

Kaufleute v. Baja. — Joh. Lengyel, I. I. Staatsanwalt von
Kaschau.

Nationalmuseum.

Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Sam-
stag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von
Früh 9 bis 1 Uhr.)

Handelsberichte.

Pest, 1. Oktober. Getreide. Am heutigen Wochenmarkt
blieben bei beschränktem Umsatze die Preise unverändert. Man
notirte Weissenburger Weizen fl. 12—14. Trefweizen fl. 13.
Vacier fl. 12 1/4—13. Banater fl. 13—14. — Von heutigem
Korn sind einige 100 Mg. à fl. 11 3/4 verkauft worden. Halb-
frucht ohne Begehr, wird von den Eignern auf fl. 10 1/4—10 3/4
gehalten. Gerste wird bei schwachen Vorräthen je nach Qua-
lität à fl. 7 1/2—9 bezahlt. Kukuruz ist seit einigen Tagen ge-
fragt, und wird für gesunde Waare fl. 9—9 1/2 angelegt. Hafer
bloß für den Konsum angekauft, bedingt fl. 6 1/2—6 3/4 pr. Pe-
ster Regen.

Sonst. Die aus den meisten Produktionsgegenden einlau-
fenden Berichte stimmen darin überein, daß die Naccolla nur
mittelmäßig ausgefallen sei; in Folge dessen werden ziemlich
hohe Preise bewilligt, und ist der Einlösungspreis in der Ba-
ranya fl. 19—20. — Nach Berichten vom Debrecziner Markt

wurde dort das ganze zugeführte Quantum mit fl. 21—21 1/2
vergriffen; hier am Plage ist bis jetzt in diesem Produkte noch
sehr wenig verkehrt worden, da die bisher angelangten Zufuh-
ren ganz unbedeutend sind. Für kleine Partien geläuterten
Sonigs beanspruchen die Eigner fl. 24—25 pr. Str., zu welchem
Preise sich die Käufer vorläufig nicht verstehen wollen.
Wachs, gedrückt, und zu fl. 97—98 pr. Str. erhältlich.
(P.-D. M.-G.)

Früchtenpreise von Wieselburg.

Am 30. September 1852.

	Beste Qualität	Mittlere	Niedere
Weizen	9 24	8 27	7 30
Halbfrucht	7 15	7 —	6 45
Korn	8 30	8 —	7 30
Gerste	6 15	6 —	5 45
Hafer	5 12	4 54	4 36
Kukuruz	6 26	6 18	6 —

Wasserstand der Donau am 4. Oktober.
8 Schuh 6 Zoll 4 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Capbit.

Wohnungsveränderung.

Zahnarzt Löffler junior

beehrt sich, seinen P. T. Zahnpatienten anzuzeigen, daß er
seine Wohnung am Josephsplatz im Groß-Prinzen Hause
1. Stock (nächst der Stiege) bezogen habe.

Ordnung: Vormittags von 8 bis 12,
und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
(567) (1, 8)



**Gia frischer Transport von
Reit- und
Wagenpferden**

aus mehreren preussischen Gestü-
ten sind angekommen, und stehen zum
Verkaufe bereit in der Hauptmann'schen Reitschule hinter
dem Museum. 549—(6, 6)

Bei Joh. Urban Kern in Breslau ist soeben er-
schienen und zu haben in allen Buchhandlungen, in Pest
bei **HERMANN GEIBEL**
(Christophylägen):

**Neue Reisen in den Mond,
nach verschiedenen Eternen,
in die Sonne und das himmlische Paradies,**

Geschichte

eines prophetisch-somnambulen Knaben in
Delfe bei Striegau in Schlesien.

Nebst Aufschlüssen über die wichtigsten Räthsel des Lebens
in seinen Beziehungen zur Geisteswelt.

**Ein Beitrag zur Geschichte des psychischen
Magnetismus.**

Herausgegeben von
J. Wiedek.

Neue Ausgabe, 26 Bogen gr. 8. Velinpapier, 1852.
(539) geb. Preis 1 fl. 30 kr. (1, 3)

In Kost und Quartier

werden Mädchen aufgenommen. Dieselben können auch Unter-
richt im Weißnähen und in der Putzmacherei erhalten.
Näheres: Hutgasse Nr. 13, 1. Stock, Nr. 6. 568—(1, 2)

Die Traiteurie

im Pester Mond,

(Handelsstandsgebäude, früher Nationalkaffee),
ist zu verpachten und gleich zu übernehmen. Die näheren Be-
dingungen können im Inspektorat des Pester Lloyd eingesehen
werden. 565—(2, 3)

Garantie

für
**radikale und schnelle Heilung aller äußer-
lichen Krankheiten und deren Folgen**
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der
Homöopathie

von einem durch vielejährige Privat- und Spitalpraxis wohl-
erfahrenen hier angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nach-
mittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnort: Leopoldstadt, Nador-
oder Palatinagasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17.
Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

**Die
Pester Lloyd-Gesellschaft**

eröffnet hiemit einen Konkurs für die Stelle des General-
Sekretärs bei derselben, womit ein jährlicher Gehalt von
1500 fl. C. M. und eine Anticeme von der durch die genannte
Gesellschaft herauszugebenden und durch den Generalsekretär
zu redigirenden Zeitschrift für Handels- und Staatsökonomische
Unterresen verbunden ist.

Der Termin für die Einbringung der schriftlichen Besuche,
wofür mit den nothwendigen Zeugnissen über die Befähigung
und das moralische Verhalten der Betreffenden versehen sein
müssen, wird mit dem Beifügen bis zur Mitte November l. J.
festgesetzt, daß bei nachgewiesener gleicher Befähigung die Kennt-
niß der ungarischen Sprache den Vorzug gibt.

Yest, aus der am 29. September 1852 abgehaltenen Aus-
schußsitzung des Pester Lloyd. 564—(1, 2)

Ein junger Mann

von guter Herkunft und Bildung wünscht entweder als Er-
zieher unterzukommen, oder im Schönschreiben, Rechnen,
Lesen und in Sprachen Unterricht gegen annehmbare Beding-
nisse zu ertheilen. — Zu erfragen: Waaggasse, Wieser'sches
Haus, 1. Stock Nr. 12. 566—(1, 3)

Kost, Quartier und Aufsicht.

Ein Mädchen zwischen 8 bis 12 Jahren, von soliden Eltern,
kann bei einer Familie in Kost und Quartier gegen billige Be-
dingnisse aufgenommen werden, woselbst auch die deutsche und
französische Sprache und die nöthigen Frauenarbeiten gelehrt
wird. Näheres im Kinderhospital, Herbschgasse, im Hofe, Thür-
Nr. 10. 570—(1, 3)

Ein Fräulein,

welches nebst der deutschen und französischen auch der italien-
schen und englischen Sprache mächtig ist, so wie im Malen,
der Musik und den weiblichen Handarbeiten Unterricht zu
ertheilen im Stande ist, wünscht sich in einem höheren Hause
bei einer gebildeten Dame zu ein oder zwei Fräulein als Er-
zieherin zu placiren. Man bittet, sich nebst Angabe der Be-
dingnisse und Forderungen brieflich poste restante nach Brünn
unter der Chiffre W. W. P. zu adressiren. 572—(1, 3)

Ein Hofmeister wird gesucht.

Derselbe soll katholischen Glaubens, tüchtig gebildet, vor-
züglich aber in der ungarischen wie französischen Sprache
gut bewandert sein. — Näheres Auskunft ertheilt der Redak-
teur dieses Blattes. 563—(3, 3)

Ein ganz neues Lager von jeder Art

Seidenstoffen,

sowohl glatt als faconirt; ferner: Das Allerneueste in

Ambhängtüchern u. Longshawls,

eine große Auswahl der modernsten

Herbst- und Winterkleiderstoffe

empfehlen zu billigen festgesetzten Preisen

W. Willh. Iszer.

große Brückgasse, „zum englischen Wappen,“
gegenüber dem deutschen Theater. 550—(2, 0)

So eben ist die erste diesjährige Sendung von
Verschetzer

Kremsler Senf,

so auch von

Holländer Härigen

angekommen. — Es empfiehlt selbe die Spezererhandlung des

F. M. Eder,

„zum goldenen Elephanten,“ Walgnergasse
im Exc. Graf Keglevich'schen Hause Nr. 425/1.
557—(3, 3)

Kofalveränderung.

Wilhelm Tauber hat sein Agential-
Bureau für den Ein- und Verkauf von Gü-
tern u. s. w. in die Zweiadlergasse Nr. 2, im
1. Stock verlegt. 558—(3, 3)

Wohnungsveränderung.

Endesgefertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige,
daß er seine bisherige Wohnung in der Dorotheagasse,
im Vogel'schen Hause, zu Michaeli verlassen, und sein
eigenes Haus, **Neue Weltgasse Nr. 13**, neben dem
Komitats-hause, bezogen habe. — Er empfiehlt sich neuer-
dings in allen zahlreichen Hilfsleistungen und vorzüglich
im Einsetzen künstlicher Zähne nach den besten er-
probtesten Methoden, sowohl einzeln als ganze
Reihen wie auch ganze vollständige Gebisse von den
besten französischen und englischen Emailzähnen, in
gutes Gold oder echtes Platina gefaßt, und garantiert
für deren vielejährige Brauchbarkeit. Er schmeichelt sich,
durch solide und billige Bedienung sein bereits erwor-
benes Zutrauen auch ferner zu erhalten.

Sein durch 28 Jahre zur Genüge bekanntes Kon-
versations-Zahnpulver ist ausschließlich nur bei ihm
selbst zu haben. — Pest, am 5. September 1852.

B. Turnowszky senior.

(569) (1, 3)

Obstbäume

aus der rühmlichst bekannten Obst-
baumschule des Herrn Dr. Thomas
T. Toperezer in Groß-Petersdorf
werden, so wie früher, auch dieses
Jahr Bestellungen angenommen bei

J. B. Hoffmann

„zum goldenen Anker“ am Sebastianiplatz.
Verzeichnisse darüber werden gratis abgegeben.
559—(2, 6)

Joseph Kern

aus Pest,

bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfeilt sich dem h. Adel,
den löbl. k. k. Militär- und
Zivil-Beamten so wie den
verehrten Gesamtbewoh-
nern seines hochberzigen Wa-
terlandes zu Bestellungen
von allen Gattungen der
von ihm aus Hohlisen
verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- und Kinder-
Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und
Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine
vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblir-
ung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4
Wochen zu liefern verspricht. Auch ist daselbst ein eiser-
ner Kiohl zu haben.



Zugleich erlaubt sich der Gefertigte die Bemerkung, daß
er bei der letzten stattgegebenen Bestellung eine für
ausgestellte Garten-Eisenmöbeln mit der reichsten Prä-
mie bedacht worden ist.

Gegenwärtig befindet sich seine Möbelniederlage auf dem
Christophylägen in der Ecke neben dem „weißen Schiff,“
allwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Bei-
ten, Silber- und Spiegelrahmen u. s. w. vorräthig ist.

Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen ge-
macht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt
werden wolle, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht
oder nicht. — Der ehrfurchtsvollste Fabrikant glaubt versichern
zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller
und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich
erwerben werde. 405—(13, 22)

Prännumerati
Für Pest u. Oden
vierteljährlich
...
Nro. 22
Einladun
polit
„De
vom 1. Okto
Pr
In Kolo im Erped
In Kolo mit Zus
Für Auswärtige m
Der Prän
Postamt unter
„Spiegels“ in
Wien. Nä
von L. Somme
Insurgirte Resid
Einleitung zu de
Fürst Windischg
* Die gesa
hät nach den n
nisteriums 11,5
produktive 9,96
tive 1,628'65
mithin auf 10,
fläche zu stehen,
unproduktive zu
Flächen zugez
Kanäle u. einn
duktiven Boden
schen Kaisersta
chen. Zu Necker
Weingärten 16
1,202'81, zu W
und anderen R
Frankfurt
von Seite des
Wahl der neuer
ten und Landbes
sei, soll von E
kung Protest ein
** Zu dem
gen Partei der
kanntlich entsp
wird heute der
** Die hie
ben für den ver
der die Würde
bekleidete, seit
gelegt.
Die Nachmi
lich im Raffsch
widmete er jezt
beim Studium
sehnte nicht, dem
genügte, um st
Daß das Gespr
steht sich von sel
Malwine dabei
auf die Rezenfi
„Jezt, da
so wenig, als m
erflatter für die
spiegelt sich dar
„Ich verstell
„Nun denn,
„Warum r